Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 3 (1941)
Heft: 3

Artikel: Albrecht von Bonstettens Lob der Stadt Bern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-238993

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ALBRECHT VON BONSTETTENS LOB DER STADT BERN

Die hier folgende Beschreibung der Stadt Bern ist ein Auszug aus einer lateinischen «Beschreibung der Eidgenossenschaft», welche Albrecht von Bonstetten, Dekan von Einsiedeln, dem Dogen von Venedig, Johannes Mocenigo, am 25. Februar 1479 als Geschenk überreichen ließ. Albrecht von Bonstetten gehörte zu den berühmtesten Gelehrten seiner Zeit und stand mit vielen bedeutenden Männern in Briefwechsel. Kaiser Friedrich III. ernannte ihn zum Hofpfalzgrafen und Hofkaplan, und Kaiser Maximilian verlieh ihm das Recht, Wappenbriefe auszustellen und als Doctor juris selbst andern den Doktortitel zu verleihen.

Wegen der trefflichen Charakteristik von Land und Leuten, den kenntnisreichen, aus eigener Anschauung gewonnenen Angaben über die einzelnen Orte und Landschaften und der überaus farbigen Darstellung verdient diese älteste geographische Beschreibung der Eidgenossenschaft noch heute unser Interesse. Albrecht von Bonstetten hat für ihre Verbreitung selbst gut gesorgt. Wir wissen, daß er die gleiche Schrift, die er dem Dogen von Venedig am 25. Februar 1479 übersandte, am 22. Mai 1480 Papst Sixtus und am 14. Juli 1481 König Ludwig von Frankreich überreichen ließ, die sich beide damals um die Gunst und Waffengenossenschaft der seit den Burgunderkriegen weitberühmten Eidgenossen bewarben.

Da der Inhalt der Schrift bei den Eidgenossen selbst nur wenig Anklang gefunden hatte, weil er es nicht jedermann habe recht machen können, und weil man das Lob, das ihm von anderer Seite wegen seiner Arbeit gespendet worden sei, mit Schweigen habe übergehen wollen, habe er nun dieses Werk «zum genouwesten in Tüttsch transliert, das üwer jeglicher, lieben herren, eigenklich verstan und begriffen müge, ob ich üch allen üwern stetten, land und lüten nit mer ze lob, denn zu scheltung und mindrung üwer sig, triumph und titeln (als das billig und mir geboten ist) geneigt sye und das ouch mit hohem und ansichtigem fliss gebrucht hab.» So schreibt er selbst in seiner Vorrede zur deutschen Übersetzung der ursprünglich lateinisch geschriebenen Schrift, die er am 25. April 1485 den «hochgeachten, fürsichtigen, ersamen und wysen burgermeistern, schultheyssen, lantamman und rätten gemeiner Eydgenoßschaft» widmet.

Hören wir also seine eigene Übersetzung des lateinischen Textes:

Die loblich und mechtig statt Bern.

Bern ist ein statt, gross an richtům, mit hüpschen büwen gezieret, und ist nüw, lustig, mit witen gassen, zů beder sitte gewelbe habende, under denen mit drockenen füssen man wanderen mag[1]. In Bern sind schöne palast und höfe, ein nüwer, grosser und witer tempel, kostlichen mit usgehounen und figurierten steinen in der ere sant Vincenzen, des heiligen marterers, gebuwen[2]. Die gestalt der statt ist mer lang denn wit, mit vil kirchen und clöstern gezieret und mit hohen thürnen und zinnen wol bewart. Der stifter (als man redet) ist ettwan gewesen der durchlüchtig Berchtold, herzog zů Zeringen, der die wider ettlich edel, sin finde, also zwüschent die Ar listigklich geseczt hat, das der selbig schiffrich fluss schier die rinkmur der statt důt umbfliessen. Bern ist nit alt bei vil mer drühundert jaren[3].

Allhie ist ein gůter luft, abend regen fallende, und Fön weget schön us Welschland. Vil bühel, brüel[4] und lustgarten werdent us Bernischen wollust[5] gesehen, habent vil hüser gezieret mit gertlinen, gesund den ougen; das ist vil lustiger an ze schowen. Da würt keiner zů schulthessen genomen, er sy dann ritter oder sust von edlen oder erlichem stammen geborn. Das stattfolk ist nüt hoffertig, hat ein lantlich rede; aber die userlesnen konent schier all die welschen zungen und lieplich redende[6]. Zů einem wappen habent sy ein swarzen bern, sitwerich durch das mittel des schilts in gelwer pan gende, und ist das überg feld des wappens rotfarwe. Des ist die ursach, das der gemelt herzog allda einen grimmen bern fieng, diewil er die gelegenheit der statt durch sinen marschalk, einen edlen von Bůbenberg (als ob stat), liess ussgan. Also tůnd darumb die Berner sich des zů einem wappen gebruchen, und ist villicht das innen von irem stifter zum ersten mit dem namen ufgeseczt, dann «ursus» ist in Tutscher zungen ein bär, do dannen die statt Bern geheyssen ist. Sint das nüt namen, zůgehörig sölichen dingen?[7]

---

[1] Gemeint sind die Lauben.

[2] Das Münster.

[3] d. h. nicht viel mehr als dreihundert Jahre alt.

[4] Hügel und Matten, Auen.

[5] Im lat. Text «specula» d. h. Warten Hochwachten. «Von den bernischen Hochwachten aus sieht man über viele Berge, Hügel und Matten und viele Häuser haben Gärten, die von Brunnen bewässert werden; dies ist ein schöner Anblick.» So der lateinische Text.

[6] Der früheste Hinweis auf die Zweisprachigkeit «userlesnen» Berner.

[7] D. h.: «So stimmt Name und Sache überein». Bonstetten ist der deutschen Sprache nicht sicher. Man merkt, daß er als Kleriker und Gelehrter die Volkssprache nicht beherrscht. Er übersetzt aus seinem eigenen Latein ins Deutsche, das ihm Fremdsprache ist. Dies wird besonders deutlich, wenn man den flüssigen und klaren Stil der gleichzeitigen Chronisten (wie Schilling oder des fünfzig Jahre früher schreibenden Justinger) mit der gelehrten Unbeholfenheit Bonstettens vergleicht.